

Wissenspeicher der Reformation

Die Marienbibliothek und
die Bibliothek des Waisenhauses in Halle

Kataloge der Franckeschen Stiftungen 34



Wissenspeicher der Reformation

Die Marienbibliothek und
die Bibliothek des Waisenhauses in Halle

Herausgegeben von Doreen Zerbe



Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle
Harrassowitz Verlag in Kommission

SABINE KRAMER	9	Zum Geleit
THOMAS MÜLLER-BAHLKE	11	Zum Geleit
DOREEN ZERBE	15	Einführung
HELMUT ZEDELMAIER	19	Viel zu viele Bücher Bibliotheken im Spiegel des Nachdenkens über Glaubenssicherung und Wissensbewahrung im 16. Jahrhundert
THOMAS MÜLLER-BAHLKE	37	Konfessionelle Identitäten und innerkonfessionelle Abgrenzungen Der Hallesche Pietismus im Umgang mit Migrationsprozessen im Luthertum
STEFAN LAUBE	57	Luthers Maske und Melanchthons Schuh Die Bibliothek als Kunstkammer der Reformation

Kapitel 1

ANDREA THIELE 74

Kapitel 2

JUTTA ECKLE 106

Kapitel 3

DOREEN ZERBE 128

Kapitel 4

BRIGITTE KLOSTERBERG 146

Kapitel 5

BRIGITTE KLOSTERBERG /
MECHTHILD HOFMANN 172

Kapitel 6

DOREEN ZERBE 196

Kapitel 7

CLAUS VELTMANN 222

Anhang

242 Register der Personen und Orte
247 Bildnachweis
247 Leihgeber
248 Impressum

Katalog

da das Buch ... nebst andern eingemauret gewesen
Buchdruck und Buchbesitz in Halle zu Beginn
des 16. Jahrhunderts

84 **VERZEICHNIS DER EXPONATE**
ANKE FIEBIGER / BRIGITTE KLOSTERBERG / DOREEN ZERBE

Hofnvg mein Trost

Die Bibliothek der Familie von Selmenitz

118 **VERZEICHNIS DER EXPONATE**
ANKE FIEBIGER / DOREEN ZERBE

bücher vnd gutte librareyen zu verschaffen

Die Gründung der hallischen Marienbibliothek

136 **VERZEICHNIS DER EXPONATE**
ANKE FIEBIGER / DOREEN ZERBE

Schriften ... welche negotium Reformationis sonderlich illustriren

Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen als
Wissenspeicher der Reformation und des Pietismus

156 **VERZEICHNIS DER EXPONATE**
CLAUDIA WEISS / BRIGITTE KLOSTERBERG

das einzige zeitliche Vermögen

Bücher als Speicher der Erinnerung in Flucht und Exil

182 **VERZEICHNIS DER EXPONATE**
CLAUDIA WEISS / MECHTHILD HOFMANN / BRIGITTE KLOSTERBERG

So sahe Luther aus

Die Lutherfigur der Marienbibliothek zu Halle

206 **VERZEICHNIS DER EXPONATE**
ANKE FIEBIGER / CLAUDIA WEISS / DOREEN ZERBE

Feiern des „Theuren Rüstzeug Gottes“

Reformations- und Lutherjubiläen in Halle

232 **VERZEICHNIS DER EXPONATE**
CLAUS VELTMANN





Zum Geleit

Im Jahr 1524 forderte Martin Luther die Ratsherrn aller Städte auf, allgemeine Schulen und Bibliotheken zu errichten. Um das junge Volk, um Jungen und auch Mädchen zu bilden, bedurfte es nach Luther der Einrichtung allgemeiner Schulen und guter Büchersammlungen. An beidem fehlte es. Doch, so Luther, „wo nur törichte Bücher vorhanden sind, werden daraus auch nur törichte Schüler, denn ein Narr zeugt keinen Klugen“.

Die Marktkirchengemeinde in Halle folgte Luthers Aufruf mit der Gründung der Marienbibliothek im Jahr 1552. Daher gilt die Marienbibliothek zu Halle als die älteste evangelische Gemeindebibliothek. Luthers Rat entsprechend wurden gute Bücher gesammelt. Damit meinte er neben einer auf die Quellen bezogenen theologischen Literatur auch Basisliteratur für die Natur- und Geisteswissenschaften. Darum finden sich in der Marienbibliothek Bibeln in vielen Sprachen und Bücher zum Sprachenlernen. Ebenso sind aber auch historische Bücher aus den Bereichen Mathematik, Astronomie, Musik, Geschichte, Medizin, juristische und pharmazeutische Literatur vorhanden. In wenigen Jahrzehnten entstand eine sehr ansehnliche Büchersammlung. Als stets öffentliche Bibliothek diente sie der Stadt und auch als Universitätsbibliothek wurde sie bis ins 19. Jahrhundert intensiv genutzt.

Zu Beginn des 18. Jahrhundert wurde, unter anderen historischen Bedingungen, jedoch aus demselben reformatorischen Bildungsimpuls heraus, die Bibliothek des Waisenhauses, die heutige Bibliothek der Franckeschen Stiftungen, gegründet. Sie diente Schülern und Lehrern der von August Hermann Francke in Glaucha etablierten Schulen.

Wie sich Reformation und Bildung gegenseitig bedingen und befördern, zeigt die Ausstellung *Wissenspeicher der Reformation*. Schätze aus beiden Bibliotheken werden erstmalig in einer gemeinsamen Ausstellung gezeigt.

Kostbare Buchbestände und zugestiftete Privatbibliotheken, wertvolle Handschriften und Illustrationen sind in dieser Ausstellung ebenso zu sehen wie zahlreiche historische Sammelobjekte, die in den Bibliotheken verwahrt werden. Manche dieser Gegenstände, wie die Totenmaske Luthers, dienen der Reformationserinnerung und ziehen bis heute viele Gäste unserer Stadt an. Die Ausstellung lässt erkennen, welche bibliophilen Kostbarkeiten unsere Stadt Halle darüber hinaus vorzuweisen hat.

Über den Wert des historischen Erbes hinaus können die Marienbibliothek und die Bibliothek des Waisenhauses Staat, Stadt und Kirche an ihre Verantwortung für die allgemeine Bildung erinnern. Bildung schließt in jeder Epoche eine ethische Orientierung und Wertediskussion, einen offenen gesellschaftlichen Diskurs mit ein.

Die Ausstellung ist anlässlich des 500. Reformationsjubiläums 2017 entstanden. Herzlich danken möchte ich allen, die sich mit großem Engagement um den Katalog und die Ausstellung bemüht haben, in den Franckeschen Stiftungen, in der Marktkirchengemeinde und im Freundeskreis der Marienbibliothek! Mein ganz besonderer Dank gilt der Kuratorin, Frau Dr. Doreen Zerbe, für das Erarbeiten des wissenschaftlichen Konzepts und dessen Ausführung. Auch möchte ich mich bei den Franckeschen Stiftungen für die gute Kooperation bei diesem Projekt bedanken. Sie stellen nicht nur die Räumlichkeiten für die Ausstellungspräsentation bereit, sondern haben tatkräftig dazu beigetragen, dass die Idee zu dieser Ausstellung auch umgesetzt werden konnte.

Solche Projekte sind nicht ohne weitere Förderer umsetzbar. So möchte ich mich außerdem explizit bei diesen Unterstützern bedanken. Der Evangelische Kirchenkreis Halle sowie die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland im Rahmen des Reformationsfonds haben uns bei dieser Unternehmung vielfach unterstützt. Dem Freundeskreis

der Marienbibliothek sowie dem Stadtmarketing Halle gebührt mein Dank für ihre sehr willkommene Unterstützung bei der Digitalisierung der Selmenitz Bibel – diese bleibt erfreulicherweise über die Ausstellungsdauer hinaus über eine Medienstation in der Marktkirche digital einsehbar. Die technische Umsetzung dafür lag in den Händen von *Die Kulturgutscanner* und die der Mediengestaltung bei *hanke + schwandt*. Und ich bedanke mich herzlich bei der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung für ihre großzügige Unterstützung von Forschungsarbeiten zur Bibliotheksgeschichte.

In meinen Dank möchte ich alle diejenigen einschließen, die sich unabhängig von besonderen Anlässen und Daten für den Erhalt, die Pflege und die Möglichkeit der

Nutzung dieser beiden wissenschaftlichen Einrichtungen, der Marienbibliothek und der Waisenhausbibliothek, in unserer Saalestadt einsetzen, ihre Arbeit unterstützen und somit diese Ausstellung mit ermöglicht haben.

Die Ausstellung *Wissenspeicher der Reformation* und ihr Katalog können dazu anregen, auf dem Boden einer lebendigen Vergangenheit über Bildung im heutigen Kontext ins Gespräch zu kommen. Dazu wünsche ich allen, die die Ausstellung, den Katalog und das Programm zur Ausstellung vorbereitet haben, gute Erfolge.

Dr. Sabine Kramer
Pfarrerin der Evangelischen Marktkirchengemeinde
zu Halle

Für August Hermann Francke begann sein großes Werk bekanntlich mit einer kleinen Geldspende. Er selbst berichtet uns davon, wie er reagierte, als er die legendären ersten 4 Taler und 16 Groschen 1695 im Spendenstock seines Pfarrhauses fand: „Als ich dieses in die Hände nahm, sagte ich mit Glaubens-Freudigkeit: Dies ist ein ehrlich Capital, davon muß man etwas rechtes stiften; ich wil eine Armen-Schule damit anfangen. Ich besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut, sondern fuhr im Glauben zu, und machte noch desselbigen Tages Anstalt, daß für zwei Thaler Bücher gekauft wurden, und bestellte einen armen Studiosum, die armen Kinder täglich zwey Stunden zu informiren [...]“. Bereits diese wenigen Sätze sind gespickt mit den Ideen Martin Luthers. Sie enthalten die reformatorische Vorstellung einer Bildungsoffensive als Glaubenswerk gerade für Kinder aus armen Verhältnissen, um mit guter schulischer Bildung soziale Missstände zu beseitigen. Hierfür wurden, auch das spiegeln die Worte Franckes wider, sowohl akademisch gebildete Lehrer als auch Bücher benötigt. Luther hatte angeregt, Bildung für alle auch mithilfe von öffentlich zugänglichen Bibliotheken zu ermöglichen. August Hermann Francke nahm diese Impulse auf, indem er von dieser ersten Spende Bücher anschaffen ließ und einen seiner Studenten beauftragte, benachteiligten Kindern aus der Umgebung Unterricht zu erteilen. So entstanden 1695 einerseits die erste Schule seiner späteren Schulstadt und andererseits der Nukleus einer ersten Büchersammlung, die sich bereits zu Franckes Lebzeiten zu einer regelrechten Bibliothekslandschaft entwickeln sollte. In deren Mittelpunkt stand schon bald die Bibliothek des Waisenhauses als weit und breit größte Büchersammlung im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts. Sie erhielt von 1726 bis 1728 einen eigenen Zweckbau und war neben den Angehörigen der Schulen und angegliederten Anstalten auch der Öffentlichkeit kostenfrei zugänglich.

Zum Geleit

Damit verwirklichte Francke ganz unmittelbar die Vorstellung Luthers, Bildungszugänge für jedermann zu schaffen. Auch die Büchersammlung selbst zeugt bis heute von der evangelisch-lutherischen Prägung der gesamten Anstalten. Aber gemäß dem allgemeinbildenden Ansatz, den bereits Bibliotheksgründungen der Reformationszeit verfolgten, enthielt sie von Beginn an Druckwerke aus allen verfügbaren Wissensgebieten.

Obwohl mit einem zeitlichen Abstand von 150 Jahren steht die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in derselben reformatorischen Tradition wie die nur wenige Schritte entfernte Marienbibliothek der evangelischen Marktkirchengemeinde, die als älteste evangelische Gemeindebibliothek wenige Jahre nach Luthers Tod entstand. Gerade das Beispiel dieser beiden großartigen Bibliotheken zeigt einmal mehr, wie die reformatorischen Impulse über die Jahrhunderte hinweg von Generation zu Generation weitergetragen und immer wieder mit neuem Leben erfüllt wurden. Das erfolgte hier in erster Linie durch die Sammlung von Büchern zum Zwecke der Bildung und Erbauung von möglichst breiten Schichten. Aber beide Bibliotheken waren nicht nur reine Aufbewahrungs- und Speicherorte reformatorischen Erbes. Vielmehr wurde ihre jeweilige Bedeutung durch absichtsvolle und beeindruckende Inszenierungen ins rechte Licht gerückt. Das historische Kulissenmagazin der Stiftungsbibliothek suggeriert bis heute durch seine besondere Anordnung die Unendlichkeit möglicher Wissenshorizonte. Die Marienbibliothek dagegen wurde über mehrere Jahrhunderte hinweg von einer lebensgroßen Lutherpuppe flankiert, die wie der natürliche Bibliotheksherr wirkend zwischen den Bücherregalen an einem Tisch sitzend drapiert war und jeden Besucher so an den Spiritus Rector der Sammlung erinnern sollte.

Anlässlich des großen Reformationsjubiläums lag es nahe, eine Ausstellung zu zeigen, die diese beiden heraus-

ragenden Büchersammlungen als Wissensspeicher der Reformation in den Blick nimmt. Die Franckeschen Stiftungen sind mit Freude auf die Idee der Marienbibliothek eingegangen, gemeinsam am Vorabend des großen Jubiläumjahres eine solche Ausstellung auf den Weg zu bringen. Allen, die daran mitgewirkt haben, sei herzlich dafür gedankt. Dr. Doreen Zerbe hat diese Ausstellung kuratiert und den vorliegenden Begleitkatalog herausgegeben. Ihr gilt mein allergrößter Dank. Denn sie hat nicht allein ihr reiches Fachwissen eingebracht, sondern auch den Langmut und die Nervenstärke aufgebracht, mit den zahlreichen beteiligten Personen der beiden kooperierenden Einrichtungen kontinuierlich, konstruktiv und dennoch beharrlich zusammenzuarbeiten, auch die auseinanderstrebenden Kräfte immer wieder zusammenzuführen und dieses Ausstellungsprojekt zu einem punktgenauen Abschluss zu führen. Mein Dank richtet sich ebenso an die Leiterin der Marienbibliothek Anke Fiebiger und an Pfarrerin Dr. Sabine Kramer von der Marktkirchengemeinde. In den Franckeschen Stiftungen hat ebenfalls eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen sehr zum Gelingen der Ausstellung beigetragen. Dazu zähle ich in erster Linie Dr. Brigitte Klosterberg als Leiterin des Studienzentrums August Hermann Francke – Archiv und Bibliothek –, die mit ihrem bibliothekarischen Fachwissen ebenso wie mit ihren reichen Praxiserfahrungen eine kluge Beraterin war. Sie wurde unterstützt von der wissenschaftlichen Volontärin Claudia Weiß. Dr. Penelope Willard hat sich zusammen mit Dr. Sabine Kramer im Hintergrund um die finanzielle Abwicklung gekümmert und für reibungslose Abläufe gesorgt. Der Kustos Dr. Claus Veltmann hat gemeinsam mit seinem Team des Ausstellungsbüros sowie mit Unterstützung von Herrn Andreas Richter die Materialisierung der Ausstellung im Historischen Waisenhaus gewährleistet. Hier ist besonders auch das Engagement der wissenschaftlichen Volontärin Anne

Kahnt hervorzuheben. Die Entstehung des vorliegenden Begleitkatalogs lag in den bewährten Händen von Metta Scholz. Die Buchgestaltung übernahm Klaus E. Göltz und die Umschlaggestaltung Joachim Dimanski. Ihnen allen gilt mein sehr herzlicher Dank für ihre qualitätsvolle Arbeit bei diesem Projekt. Der Katalog enthält neben zahlreichen Detailfotografien von Ausstellungsobjekten auch großformatige Aufnahmen der beiden Bibliotheken. Diese werden dadurch selbst zu Exponaten und prägen das Gesicht des Bandes. Lediglich bei diesen Fotos wurde auf die üblichen Bildunterschriften verzichtet; die jeweiligen Bildnachweise befinden sich am Schluss des Katalogs. Schließlich möchte ich den Katalogautoren herzlich dafür danken, dass sie ihr reiches Fachwissen in diesem Rahmen zur Verfügung stellen und nicht zuletzt den Geldgebern, vor allem der Saale-Sparkasse, die beide Einrichtungen großzügig fördert, der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und dem Evangelischen Kirchenkreis Halle, aber auch dem Freundeskreis der Marienbibliothek, der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung sowie dem Stadtmarketing Halle. Die Fördermittel haben dazu beigetragen, den erheblichen finanziellen Einsatz der Franckeschen Stiftungen zu begrenzen.

Bibliotheken waren zu allen Zeiten auch gesellige Treffpunkte und Orte der geistigen Begegnung, nicht nur mit den Büchern, sondern auch mit den anderen Lesern, die dorthin fanden, um sich fortzubilden und ihre Wissenshorizonte zu erweitern. Diese Tradition sollte wieder gestärkt werden. Vielleicht kann diese Ausstellung dazu beitragen, auch die Marienbibliothek und die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen wieder deutlicher zu geselligen Treffpunkten zu machen, an denen die alten Bücher zu neuen Ideen inspirieren.

Prof. Dr. Thomas Müller-Bahlke
Direktor der Franckeschen Stiftungen





DOREEN ZERBE

Einführung

In Zeiten, in denen Bücher scheinbar an Bedeutung verlieren, weil die modernen digitalen Medien deren Funktion übernehmen, lässt sich dennoch ein wachsendes Interesse an Bibliotheken feststellen. Sie werden zu gleichsam magischen Orten, denn hier lagert das Wissen von Jahrhunderten, das es gilt, auf dem Weg in ein neues Zeitalter nicht zu verlieren oder manchmal auch erst wieder zu entdecken. Bibliotheken waren immer schon wichtige Speicherorte für das Wissen und die Erfahrungen früherer Generationen, sie sind – und bleiben wahrscheinlich – das Backup unseres kollektiven Gedächtnisses.

Das liegt auch daran, dass Bücher nicht nur den Inhalt des Textes in ihnen, sondern ebenfalls Erfahrungen und Erlebnisse speichern, die mit ihrer Existenz, ihrer Lektüre und Bearbeitung, dem persönlichen Gebrauch oder vielleicht sogar mit ihrem Verlust verbunden sind. Wenn wir Glück haben, dann findet sich die Historie des oder der Besitzer direkt in den Büchern wieder, in den Eintragungen auf dem Rand, in Besitzvermerken auf den Titelseiten und den Einbänden, in den umgeknickten Ecken und den Holzwurmhängen im Papier.

Bibliotheken sind somit Speicherorte für Wissen und Erinnerung. Zwei solcher bedeutenden Speicherorte, die in der Stadt Halle umfangreich und in besonderer Qualität das historische Erbe bewahrt haben, sollen in dieser Ausstellung vorgestellt werden. Dabei handelt es sich zum einen um die Marienbibliothek, die Bibliothek der heutigen Marktkirchengemeinde, und zum anderen um die Bibliothek des Waisenhauses, die heutige Bibliothek der Franckeschen Stiftungen.

Beide Sammlungen sind evangelisch geprägt, sie tragen den Geist der Reformation in sich und bewahren mit den überlieferten Stücken die Erinnerung an diesen einschneidenden, die Gesellschaft verändernden Prozess. Daher lag

es nahe, in Vorbereitung auf das bevorstehende 500-jährige Reformationsjubiläum beide Bibliotheken durch eine Ausstellung in das öffentliche Bewusstsein zu rücken und in ihrer Funktion als Wissensspeicher der Reformation zu präsentieren, wobei insbesondere Exponate ausgewählt wurden, die die Reformationsgeschichte aus einer hallischen Perspektive erzählen.

Der vorliegende Katalog ist der Begleitband zu dieser Ausstellung. Drei einführende Aufsätze behandeln grundsätzliche kulturelle und religiöse Phänomene, die eng mit der Reformation verbunden sind und deren gesamtgesellschaftlich prägende Wirkung man auch an den Büchern und Objekten der beiden Bibliotheken ablesen kann. Diese setzen dann auch die thematischen Schwerpunkte der Ausstellung. Der Aufsatz von Helmut Zedelmaier geht auf die Auswirkungen der Medienrevolution ein, welche durch die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern zur Mitte des 15. Jahrhunderts ausgelöst wurde und den Umgang mit dem Buch entscheidend änderte. Ohne diese Innovation hätte sich die Reformation wohl kaum in solcher Stärke und Breite durchsetzen können. Dabei ist es interessant zu sehen, wie sehr die Fragestellungen und Probleme des 16. Jahrhunderts denen gleichen, die heute durch den medialen Umbruch des Computerzeitalters entstehen.

Ein weiteres, prägendes Phänomen ist der Prozess der Konfessionalisierung, der zur Mitte des 16. Jahrhunderts einsetzte und alle Bereiche der Gesellschaft durchdrang. Mit diesem verbunden waren Migrationsbewegungen, über die im Essay von Thomas Müller-Bahlke informiert wird. Bücher wurden in diesem Fall zu Speicherobjekten konfessioneller Identität, sie zeugen von der wechselvollen Geschichte betroffener Personen, wie die beiden in der Ausstellung gezeigten böhmischen Bibeln, die jeweils die Historie einer Exulantenfamilie erzählen.

Stefan Laube geht auf das Phänomen der protestantischen Reformationserinnerung und die schon bald nach Luthers Tod einsetzende Verehrung des Reformators ein. Die Anbindung von Erinnerung und Verehrung an Objekte ist auch dem Luthertum nicht fremd und sorgte immer für Kritik. In den beiden hallischen Bibliotheken finden sich Objekte wie Luthers Totenmaske und Melanchthons Schuh, dazu etliche Erinnerungsstücke, wie Medaillen, Grafiken und Skulpturen. Ein besonderes Phänomen war die Präsentation einer Lutherfigur in der Marienbibliothek, die aus Wachsabgüssen einer Totenmaske und Händen gestaltet war, welche man Martin Luther zuschrieb. Dieses Schaustück barocker Erinnerungskultur war bis ins 20. Jahrhundert in der Bibliothek präsent. Im Rahmen der Ausstellung sollen Historie und Wirkung dieser Figur thematisiert werden, wobei auf eine Wiederherstellung verzichtet wurde.

Hauptsächlich sammelte man in den Bibliotheken aber Bücher und diese sollen im Zentrum der Ausstellung stehen. Vorgestellt werden unterschiedliche Büchersammlungen mit ihrer spezifischen Geschichte. Der Einstieg dazu erfolgt über die vorreformatorische Zeit, als in Halle nur die Klöster größere Büchersammlungen besaßen und Albrecht von Brandenburg als Regent versuchte, die Reformation von seinem Territorium abzuwenden. Trotzdem gelangten reformatorische Schriften und Bilder in die Stadt und die neuen Ideen fassten in der Bevölkerung Fuß. Mit der Durchsetzung der Reformation 1541 war dann der Lektüre und auch dem Buchdruck in Halle die Tür geöffnet.

Eine der wenigen aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts erhaltenen privaten Bibliotheken wird mit der Büchersammlung der Familie von Selmenitz vorgestellt. Diese aus dem niederen Adel stammende Familie unterhielt persönlichen Kontakt mit den Wittenberger Reformatoren, die ihnen ihre Bücher oftmals direkt verehrten. Die Selmenitz-Bibliothek ist damit ein ganz individueller Ausweis frühneuzeitlicher Frömmigkeit und Zeugnis einer persönlichen Erfahrung mit der Reformation. Sie ging durch Schenkung in die Marienbibliothek ein und lässt sich glücklicherweise heute noch anhand von Eintragungen und Einbänden rekonstruieren.

Die Marienbibliothek selbst entstand um 1552 als Kirchenbibliothek an der hallischen Hauptkirche Unser lieben Frauen als ein städtisches, also öffentliches Unternehmen. Die Büchersammlung sollte zur Bildung der evangelischen Gemeinde dienen, ganz so, wie Luther es 1524 in seiner Schrift *An die Rats Herrn* gefordert hatte. Den Kernbestand stellten hier Luthers Werke, aber auch antike Autoren und Bücher dar, die den Wissenskosmos der Zeit abbildeten. Durch beständige Erweiterung wuchs die Marienbibliothek zu einem Speicherort des frühneuzeitlichen Wissens und der hallischen Stadtgeschichte heran.

Eine etwas andere Art von Bibliothek entstand 1695 aus einer privaten Initiative des Pfarrers August Hermann Francke. Dieser eröffnete, dem reformatorischen Bildungsauftrag folgend, in Halle mehrere Schulen und ein Waisenhaus, zu dem auch eine Büchersammlung sowie eine Kunst- und Naturalienkammer, später dann unter anderem auch die ersten Bibelanstalt der Welt und ein eigener Verlag gehörten. Die Büchersammlung, die der Ausbildung der Schüler diente, entwickelte sich durch Schenkungen und Erbschaften zu einer der größten Privatbibliotheken der Frühen Neuzeit und war öffentlich zugänglich. Rückversicherung nahm man bei all diesen Unternehmungen immer bei Luther und den Reformatoren, deren Schriften man rezipierte und von denen man Erinnerungsstücke wie Briefe oder Grafiken sammelte.

Jede der vorgestellten Büchersammlungen hat somit ihre eigene Geschichte, gemeinsam ist ihnen jedoch die Entstehung aus einem reformatorischen Bildungsimpuls heraus. Dieses gemeinsame Erbe sichtbar zu machen, hat sich die Ausstellung *Wissensspeicher der Reformation* zur Aufgabe gestellt.

An der Umsetzung der Idee zu dieser Ausstellung waren viele beteiligt. Ein herzlicher Dank gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Franckeschen Stiftungen, besonders Brigitte Klosterberg und Claus Veltmann, ebenso Claudia Weiß und Anne Kahnt, die mit viel Engagement an Katalog und Ausstellung gearbeitet haben. Von Seiten der Marienbibliothek ist herzlich der Leiterin Anke Fiebiger und allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Freundeskreises der Marienbibliothek zu

danken, die die Bestände der Marienbibliothek gesichtet und herausragende Stücke bereitgestellt haben. Darüber hinaus möchte ich der Marktkirchengemeinde, insbesondere Pfarrerin Dr. Sabine Kramer, und den Franckeschen Stiftungen, in erster Linie Prof. Dr. Thomas Müller-Bahlke und Dr. Penelope Willard, danken, die durch ihre Kooperation die Realisierung dieses Projektes erst ermöglicht

haben. Ebenso zu danken ist den Autorinnen und Autoren der Textbeiträge, die ihre Forschungsergebnisse zur Verfügung gestellt haben und mit ihren interessanten Ausführungen den Katalog sehr bereichern. Und nicht zuletzt geht ein besonderer Dank an den Verlag der Franckeschen Stiftungen und den Grafiker Klaus E. Göltz, die diesen Katalog gestaltet und auf den Weg gebracht haben.